

Oberrieden, 17. September 1929

Lieber Freund

Ich will einen der letzten Tage, die mir von meinem halbjährigen Urlaub hier in der Schweiz noch bleiben, dazu benützen, dir endlich, endlich auf deinen guten Brief vom Juni zu antworten. An der Entrüstung, mit der ich auf die Rückkehr der Ethik gewartet haben soll, ist zum Glück kein wahres Wort und wenn dir dieserhalb die Ohren geklungen haben, dann muss das ein Blenwerk der Hölle gewesen sein. Ich habe nie anders als mit liebevollen Gedanken an dich gedacht - wie es für einen Ethiker am Platze ist - höchstens mit einem schlechten Gewissen angesichts der auch mir bekannten Tatsache, dass ich von Koblenz noch nie abgezweigt bin, weil bei den Fahrten, die mich dort vorbei führen meistens irgend ein rund vorliegt, in höchster Eile dem nördlichen oder südlichen Ziel zuzustreben. Es wird nun wohl energische Remedur geschaffen werden in dieser Hinsicht. Davon nachher. Dass mich zunächst aufrichtig danken dafür, dass du die Ethik I einer so genauen Durchsicht und Kritik unterzogen hast. Solchen Dienst leistet mir ja fast niemand. Von dem was du sagst, hat mir sofort das betr. den Ersatz des Begriffs "Gesetz" durch "Bund" eingeleuchtet. Es bedeutete sicher eine gewisse Erleichterung auch der im letzten Winter geleisteten Ausführung des zweiten Teils, dass mir das nicht selbst eingefallen war oder dass du nicht Gelegenheit hattest, mir das rechtzeitig zuzurufen. Bei dem Begriff "Eben" im ersten Kapitel ist mir natürlich selbst nicht ganz geheuer, aber doch sage ich nicht recht, wie ich es anders machen soll. Ueber "Demut" und "Gewissen" und "Dankbarkeit" möchte ich dich dann gerne noch einmal hören, wenn du den zweiten Teil gelesen hast. Ich werde ihn dir von Münster aus zuschicken und bitte dich mir die Wohltat einer so zähen Privatrezension wiederum widerfahren zu lassen. Wie mag's dir und euch Allen diesen Sommer ergangen sein. Ihr hattet Stoevesandts und ich habe auf diesem Weg Gutes ja vieles von deinen Predigten gehört. Aber man kann oft sehr gut predigen und doch aussergewöhnlich beschwerten Herzens sein und dein Brief klang ja wirklich nicht eben fröhlich. Möchte es unter allerlei unentbehrlicher providentia specialissima wieder um ein paar Stationen weitergegangen sein. Ich lebe auch bedrückter als es nach meinen Taten und Aeusserungen nach aussen den Anschein haben mag. Es wird nicht leichter zu leben wenn man die vierzig hinter sich hat, mit denen man endgiltig vernünftig geworden zu sein sollte, sondern das Gedränge vermehrt sich von Jahr zu Jahr. Nach der Hollschen Rechtfertigungslehre müsste es ja nach Coué besser und immer besser mit einem werden, aber das ist sicher Schwindel. Hirsch selbst wird fraglos nicht besser sondern immer schlimmer. Was ich hier getan habe? Nicht an der Dogmatik weitergeschrieben, wie ich eigentlich wollte, sondern ein leider sehr übersehbares Stück Augustin und Luther gelesen und nach sämtlichen Loci der Dogmatik und Ethik verzeddelt als unbestimmte Grundlage aller weiteren Taten (Ich arbeite seit 12 Jahren mit einem grossen Kartenkasten, aus dem alle die schönen Verweisungen stammen, die du gewiss auch schon an meinen Werken bewundert hast und wollte nur, ich hätte schon 20 Jahre früher so angefangen) Dazwischen war ich 18 Tage unterwegs im Auto ungefähr durch ganz Italien hin. Ich habe den Papst auf drei Schritt Entfernung genau gesehen, aber auch den Vesuv und Pompeji und Pästum, Loreto und Assisi und viele andere heidnisch und christlich berühmte Stätten und Dinge. Es war Alles sehr schön. Es prägte sich aber, schon infolge der höchst eiligen Fahrt an Allem vorbei, die Relativität der menschlichen Dinge sehr nachdrücklich ein. Nun geht diese vortreffliche Zeit in Eile ihrem Ende entgegen. Nächsten Dienstag fährt Heiner, mein Bruder, in Basel seine Hochzeit und dann gehts wieder nach Norden. Ein Besuch bei dir kommt darum nicht in Betracht, weil ich wie die Weisen aus dem Morgenland einen andern Weg nehmen muss, um in mein Land zu kommen u. zw. über Berlin, wohin mich ein Telegramm ruft

K 13/4 9275-16/101

mit der Botschaft, dass mich der Minister für die Nachfolge auf dem Stuhle Ritschls in Bonn ausersehen habe. Ich habe keine starken Gründe, von Münster weg und gerade nach Bonn hinzustreben. Es beunruhigt mich, dass ich nun schon wieder Gogarten, der als zweiter auf der Liste stand, im Wege bin und auch Schmidt-Japing (er war auf der gegnerischen Liste Dritter oder Viertes) tut mir leid (während mir Hirsch der dort an der Spitze stand, nun nicht eben leid tut). Aber es war ohne mein Zutun ein solcher Kampf um die Stelle und die gleichzeitige Wahl von KLSchmidt für das N.F. eröffnet so interessante Perspektiven, dass ich doch dazu neige anzunehmen. Da kämen wir also in grosse Nähe und das ist jedenfalls eine sehr fruchtbare Seite an der Sache. Warum kann ich dir diesen Ruf nicht abtreten? Ich gefalle mir wirklich gar nicht dabei, dass ich andauernd die Treppe hinauffliege und du in Stellungen bleibst, die dir so gar nicht angemessen sind. - Also zu diesem Zweck muss ich nächste Woche nach Berlin fahren. In Münster würde mich an sich das Dekanatsjahr erwarten. Es wäre ja köstlich wenn ich dieser Schererei mit einem Schlag entgehen könnte. Aber ob ich jetzt noch eine Wohnung in Bonn finde oder ob es sich daran nicht entscheidet, dass ich den Winter noch in Münster verbringe, das muss sich erst zeigen. Ich bin ungewohnt an den Gedanken, keine bleibende Stätte zu haben, sondern als Zigeuner von Ort zu Ort zu ziehen.

Schluss für heute. Grüsse deine Frau und deine gewiss auch beängstigend heranwachsenden Kinder. Sie werden uns in zwanzig Jahren sehr genau zu sagen wissen, was wir Alles verkehrt gemacht haben.

Von Herzen

Dein